



154. Shiva im Tschaturam-Tanz. Ravana-Ka-Khai-Grotte in Elūra
(Nach St. Kramrisch, Grundl. d. ind. Kunst)

auch buddhistische und Dschainawerke, doch von geringerer Bedeutung, wenn auch letztere besser als in den späteren Dschainatempeln.

Aus dem noch kaum brauchbar veröffentlichten Reichtum der Elūraplastik müssen wir uns hier auf die Hervorhebung dreier Werke beschränken, zwei tanzende Shivas und Rāvana im Kailāsaberg. Einmal tanzt er achtarmig mit einer Schlange umwunden und mit einer mächtigen Keule bewaffnet seinen gewaltig ausgreifenden Lalita-Tanz, dessen verderbenbringender Aspekt durch das hinter ihm vorliegende Skelett Bhringis angedeutet ist (Abb. 153). Eingeschüchtert sieht ihm Kālī (Pārvati) von rechts unten zu, links machen drei Kobolde die Musik dazu. Oben in den Lüften erscheinen die üblichen Götter des indischen Olymp zu dem grausig-erhabenen Schauspiel. Am zweiten Hochrelief (Abb. 154) ist der Gott im Tschaturam-Tanz dargestellt. Die Haltung der Glieder ist für alle Tanzarten genau vorgeschrieben; für diesen ist die diagonale Streckung eines linken Armes und die gebogenen Knie charakteristisch. Die Wuchtigkeit der Bewegung der schweren Gliedmaßen ist für die Elūraplastik bezeichnend.

Meisterhaft ist auch die schwierige Darstellung des Angriffes des Dämonen und Erzfeindes Rāmās Rāvana auf den Kailāsa (Abb. 155). Der Unhold, der den Berg heben und samt den Göttern nach Lankā tragen wollte, auf daß sie ihm behilflich sein müßten, scheint wie eine gespannte Feder in einer Berghöhle eingezwängt eben im Begriff zu sein, emporschnellend seine dämonischen Kräfte spielen zu lassen, deren erste Wirkung sich oben schon in Pārvatis ängstlichem Erfassen von Shivas Arm, in der Flucht der Magd und in der Bewegung unter den Himm-